

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

26.6.1881 (No. 76)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936116](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936116)

Erstheft wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
erteiljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Rittmann.

Nr. 76.

Oldenburg, Sonntag, den 26. Juni.

1881.

Die Bewegung in Rußland.

Es ist ein unglücklicher, bedauernswerther Mann, der gegenwärtig auf dem Thron des größten Reiches dieser Erde sitzt, und dem von seinem ermordeten Vater eine entsehlige Erbschaft, verbunden mit einer drückenden Verantwortlichkeit, hinterlassen wurde. Die Autorität des Czaren und der Regierung im „heiligen“ Rußland ist stark erschüttert und ebenso schlimm, wie die unerbittlichen, todesmuthigen Feinde des Thrones und der Gesellschaft, sind diejenigen „Freunde“, welche auf den Namen des Czaren hin sich an dem unglücklichen Volke verüßigen.

Die russischen Zeitungen dürfen nichts veröffentlichen, was den Nihilismus, seine Ausbreitung und seine Bekämpfung betrifft. Daher ist denn die auswärtige Presse auf Privatmeldungen angewiesen, deren Richtigkeit schwer kontrollirt werden kann und welche auch niemals ein erschöpfendes Gesamtbild der Lage in Rußland zu geben vermögen.

Darin aber stimmen alle Berichte überein, daß die nihilistische Agitation im Wachsen begriffen und die Theilnahmslosigkeit der besseren Gesellschaftsklassen gegenüber der auch sie bedrohenden Gefahren durch nichts zu verhindern ist. So steht denn der Regierung zur Bekämpfung des tief, fast unaussprechlich tief gewurzeltten Uebels nur die Polizeimacht zur Verfügung und diese befindet sich in einem so schlecht organisirten Zustande und ist so vielfach mit den zweifelhaftesten Elementen durchsetzt, daß von ihr nichts Gutes zu erwarten ist.

Die Verhaftungen von Beamten und Offizieren der Marine sind an der Tagesordnung. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß von dem zur Fällung von Torpedo's nötigen schwarzen Dynamit nicht weniger als etwa 40 Centner verschwunden sind; ebenso fehlen Pulver, Sprenggelatine, fast die Hälfte der vorräthigen fertigen Torpedo's und Anderes mehr. Eine Reihe der höchsten Beamten soll unter geheimer Polizeiaufsicht stehen und die Unsicherheit in den betreffenden Kreisen soll ihren Gipfel erreicht haben. Niemand kann dafür gut sagen, daß er nicht in der nächsten Stunde verhaftet wird, denn die geringsten Anzeichen von vielleicht ganz harmloser Natur können dazu führen.

Die Nihilisten bearbeiten das Volk noch verschiedenen Methoden; im Süden Rußlands regen sie die Gemüther zu Gewaltthatigkeiten gegen die Juden an, stacheln die Kriegerkassen an und exerciren damit sozusagen ihre Gefolgschaft ein; in andern Theilen des Reiches, besonders in den an Sibirien grenzenden Gouvernements preisen sie den Czaren und beßen gegen die Beamten. In einer neuesten Proclamation an den Czaren speculiren sie . . . auf das religiöse Gefühl im Volke, wagen es, sich in eine Reihe mit den Märtyrern

der ersten Zeiten der christlichen Kirche zu stellen, und fügen, sich an den jungen Czaren wendend, hinzu: „Ihr eigener Tod würde das Volk noch kälter lassen, als es der Ihres Vaters gethan! Wir werden wachsam sein, Majestät, über Recht und Unrecht und wir sind in Ihrer Nähe!“

Letzteres ist keine bloße Redensart. Unzweifelhaft befinden sich in der nächsten Nähe der Kaiserlichen Familie Sendlinge der Verschwörer, denn auch jene Proclamation hat ihren Weg in das Cabinet des Czaren gefunden. Deshalb ist auch das Schloß Montplaisir in Peterhof, wo gegenwärtig die Kaiserliche Familie residirt, streng abgeschlossen; Jedermann bis herab zum jüngsten Küchenjungen wird durchsucht, die Grotten im Park, die Keller und Gartenhäuser sind abgesperrt, das Ufer und die Eisenbahn auf's Strengste überwacht; selbst den Mitgliedern der auswärtigen Gesandtschaften begegnet man mit Argwohn.

So herrscht denn im Allgemeinen das Gefühl vor, „so könne es nicht bleiben“, „es müsse etwas geschehen“, „die Entscheidung kann nicht mehr fern sein“; aber so unklar, unfasßbar und unverständlich die Ziele der Nihilisten, so verwerflich und schauererregend die Mittel sind, deren sie sich bedienen, — ebenso topos, zweckwidrig und unzulänglich sind die Maßregeln, die man in Rußland zur Bekämpfung der Nihilistenpest ergreift. Wie wird's enden!?

Tagesbericht.

Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird Kaiser Wilhelm seinen gewohnten Besuch auf der Insel Mainau auch in diesem Frühsummer nicht unterlassen. Ebenso erwartet man im September die Ankunft des Kaiserpaars zu den Hochzeitsfeierlichkeiten am Badischen Hofe. — Kaiser Wilhelm hat auch zugesagt, wenn irgend angänglich, der Einweihung der neuen Garnisonkirche in Metz beizuwohnen zu wollen.

Die Gerüchte über den Termin der **Neuwahlen zum Reichstage** wechseln beständig. Die neueste Lesart bezeichnet die zweite Hälfte des September als Wahlzeit. Im October soll der preussische Landtag behufs Abänderung des Art. 76 der Verfassung, welcher die Berufung des Landtags im dem Zeitraum vom November bis Mitte Januar vorschreibt, zusammentreten. Der neue Reichstag soll Ende November einberufen werden. Die Richtigkeit dieser Meldung muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Aus den mehrfachen längeren Besprechungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem neuen Cultusminister Herrn von Goltz will man den Schluß ziehen, daß Ersterer unablässig an einem **Ausgleiche mit dem Vatican** ar-

beitet, und daß Herr von Goltz berufen ist, bei der Durchführung dieser Arbeit hervorragend mitzuwirken.

Mehrere Blätter wissen zu melden, daß das im Reichstage unerbittlich gebliebene **Trunksuchtsgezet**, welches nicht unerhebliche Abänderungen im Schooße der Commission erfahren, im Reichsjustizamt nochmals einer Revision unterzogen werden wird. Es heißt, daß der Reichskanzler die Wiedervorlegung des Gesetzes wünscht.

Frankreich. Die Krawalle zwischen Franzosen und Italienern in Marseille sind vollständig unterdrückt. Behördlicherseits verheimlicht man die Zahl der Todten und Verwundeten, um die Aufregung nicht zu erneuern. Mehrere Fabriken in Marseille haben ihre italienischen Arbeiter entlassen. Es sollen über 200 Verhaftungen vorgekommen sein. Das Correctionsgericht hat bereits am Dienstag drei der verhafteten Perionen (Franzosen) zu zwei bis vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Aufstand in Südost-Algerien ist noch immer nicht unterdrückt. Die Rebellen haben sich unter die Oberleitung des Schwerts Du-Amada gestellt, der geschlagen und nach dem Süden geflohen sein soll. Die französischen Truppen haben indessen Befehl erhalten, von der Weiterverfolgung der Flüchtigen abzusehen, woraus hervorzugehen scheint, daß der Sieg über diese doch wohl kein entscheidender gewesen ist.

England. Die vergangene und die ersten Tage dieser Woche lassen einen gewissen Stillstand in dem Guerrillakriege der Anhänger der Landliga gegen die Regierung erkennen. Zwar sind noch vereinzelte Gewaltthaten vorgekommen, aber die neuerdings von der Regierung ergriffenen ernstlichen Maßnahmen scheinen ihren Eindruck auf die unruhige Bevölkerung nicht verfehlt zu haben.

Die Voruntersuchung gegen die beiden Irländer, welche sich des Versuchs, das Rathhaus von Liverpool in die Luft zu sprengen, schuldig gemacht, gelangte mit der Verweisung der Angeklagten vor die Geschworenen zum Abschluß.

Italien. Nach in Rom eingetroffenen Depeschen haben in Neapel, Turin und Genua franzosenfeindliche Kundgebungen stattgefunden, um gegen die Vorfälle in Marseille zu protestiren. Die Truppen mußten einschreiten, um weitere Unruhestörungen zu verhindern.

Des Näheren wird hierüber berichtet: In Turin versuchte eine große Menschenmenge vor die Wohnung des französischen Konsuls zu gelangen, wo der Präfekt bereits anwesend war, fand jedoch die benachbarten Straßen durch Truppen gesperrt. Nachdem die Behörden auf gütlichem Wege vergeblich versucht hatten, die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen, erging die gesetzliche Aufforderung dazu. Die Menge zog hierauf nach der Kanzlei des Konsulats, wo sie ebenfalls zerstreut

Dämonen der Rache.

Romantische Erzählung

von
Walther Comenius.

Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Der eine Brief war von der Gemahlin des Lords, die in London lebte und über ihr und der Familie Befinden einen erfreulichen Bericht erstattete. War Lord Stratton schon bei der Eröffnung dieses Briefes sehr erregt gewesen, so war er es noch mehr bei der Eröffnung des zweiten Schreibens. Das selbe trug auf seinem Stempel eine zierliche Herzogskrone und Lord Stratton zitterte förmlich, als er dieses Schreiben öffnete und mit feberhafter Schnelligkeit durchsah.

„Endlich, endlich!“ rief Lord Stratton nach beendigtem Durchlesen des Briefes mit strahlendem Antlitze aus. „Der erlauchte Herzog von Stafford hat seine Einwilligung dazu gegeben, daß mein Sohn um die Hand seiner Tochter werben darf, und da ist der Erfolg so gut wie sicher, Lady Mary muß schon ja sagen wollen, sonst hätte ihr Vater mir und meinem Sohne diese Erlaubniß nicht ertheilt“, fuhr Lord Stratton fort.

Der Gouverneur eilte in freudiger Stimmung nach dem Glockenstange und schellte einem Diener, dem er den Befehl gab, seinen Sohn, Lord Eduard, welcher Offizier in dem unter dem Befehle des Gouverneurs stehenden Truppentheile war, herbeizurufen. Nach ungefähr einer halben Stunde trat Lord Eduard, ein schöner junger Mann von imponirender Erscheinung in der kleidamen englischen Offiziersuniform, in das Zimmer seines Vaters, indem er denselben mehr als seinen Vorgesetzten als seinen Vater begrüßte.

„Es sind frohe Nachrichten aus der Heimath eingelaufen, lieber Eduard“, begann der Gouverneur, „ganz besonders freu-

dige für mich und Dich. Hier lies den Brief von der Mutter und den Schwestern und was ich sonst noch weiß und auf dem Herzen habe, werde ich Dir nachher mittheilen.“

Lord Eduard griff freudig nach dem Briefe und las ihn hastig durch. Bei der Zurückgabe desselben sagte er mit froher Miene: „Gott sei Dank, daß zu Hause in Altengland Alle wohl sind, die Mutter, die Schwestern und unsere Freunde. Man erzählt so selten etwas von ihnen, die Entfernung ist so ungeheuer und die Postverbindung leider noch immer nicht genügend regelmäßig.“

„Das wird Alles einst besser werden oder vielmehr für uns bald ein Ende haben“, erwiderte der Gouverneur. „Wir wollen nicht unsere ganze Lebenszeit in diesem abgelegenen Coloniallande verbringen, in ein bis zwei Jahren gedenke ich nach England zurückzukehren und Du, mein lieber Sohn, wirst die Heimreise wohl schon demnächst antreten müssen.“

Lord Eduard wurde durch diese Mittheilung sichtbar überrascht, er wechselte sogar die Gesichtsfarbe wie in heftiger Erregung, so daß der Gouverneur ausrief: „Ja, das alte, liebe Heimathland weckt uns die edelsten Empfindungen; o, wenn wir es doch beide bald wiedersehen könnten! Doch mein Eduard, lassen wir uns nicht von unsern Gefühlen übermannen, sind wir doch auch hier in diesem fremden Lande im Dienste des Vaterlandes und arbeiten und kämpfen für das Vaterland, bleiben daher gern hier, so lange es unsere Pflicht ist, hier auszuharren.“

„Ich möchte immer in diesem Lande bleiben, Vater“, entgegnete mit überraschender Freundigkeit Eduard, „unter diesem gluthvollen Himmel, in dieser wunderbaren, großartigen und bunten Vegetation und bei diesen seltsamen Menschen ist es mir wohl!“

„Du hast ganz Recht, Herzensjunge!“ sagte der Gouverneur. „Wer wollte nicht Deine Schwärmerei für Indien, das Land der tausendfachen Wunder, begreifen! Man kann von den Schönheiten dieses Landes so bezaubert werden, daß

man selbst die liebe Heimath entbehren zu können glaubt. Aber ich werde Dir jetzt eine Mittheilung machen, welche Dich dennoch fröhlichen Herzens nach England abreißen lassen wird. Ich will nicht Redens über diese Angelegenheit machen. Du weißt, daß wir vor mehreren Monaten einmal über die Frage Deiner Verheirathung sprachen. Du nanntest mir damals eine Dame, für welche Dein Herz schwärmte. Da Du nicht in England weilst und dort Deiner Dame zu Füßen fallen kannst, habe ich Deine Herzensangelegenheiten befragt. Junge, Du hast Glück! Ich bin stolz auf Dich, der Herzog von Stafford glect Dir seine Tochter! Hier, mein Herzensjunge, lies diesen Brief!“

Triumphirend reichte der Gouverneur seinem Sohne den Brief des Herzogs, aber während der letzten Worte des Gouverneurs war mit Lord Eduard eine merkwürdige Verwandlung vor sich gegangen. Das lebensfrische und röthlich angehauchte Gesicht des jungen Lord war wachsbleich geworden und ein, wenn auch leichtes Zittern seiner Hände und Lippen verrieth eine heftige innere Erregung Eduards.

„Aber was ist Dir?“ frug der Gouverneur besorgt. „Bist Du zu schnell geritten, als ich Dich rufen ließ, die Hitze ist heute sehr groß . . . nimm Platz auf jenem Sopha, ich werde den Arzt rufen lassen . . .“

Lord Eduard machte eine abwärtende Bewegung und sagte dann mit einiger Anstrengung:

„Theuerster Vater, Sie haben mich nicht zum Krieger und Heuchler erzogen, ich liebe die Wahrheit und Aufrichtigkeit, deshalb will ich Ihnen auch die Wahrheit sagen. Vor zwei Jahren, als ich noch in England war, hatte ich allerdings eine lebhaftige Neigung für Lady Mary gefaßt, diese Neigung blieb auch länger als ein Jahr mein Lieblingswunsch in Indien, aber in den letzten Monaten ist es anders geworden, — verzeihen Sie, gütigster Vater, mein Herz gehört jetzt einer anderen Dame!“

Der Gouverneur stand einen Augenblick wie versteinert

Insertionsgebühr:
Für die dreifache Corpuß-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

wurde. In Neapel und Genua begünstigte sich die erregte Menge mit Hochrufen auf Italien.

Rußland. Wie aus Kiew gemeldet wird, ist daselbst die sich dort unter falschem Namen aufhaltende Tochter eines Geistlichen, Anna Jostimowa, verhaftet worden. Dieselbe ist an dem Attentat vom 13. März mitbeteiligt, indem sie unter dem Namen einer Bauernfrau Kobozew jene Käscheube in der kleinen Gartenstraße innehatte, von welcher aus der Minengang geführt war.

Bulgarien. Die Lage der Sache wird ernst. Der vormalige Ministerpräsident Zankoff, zwei Generale und der Kammerpräsident Zuknaroff sind wegen Beleidigung des Fürsten Alexander, welche in dem von den Genannten erlassenen Wahlprogramm enthalten war, verhaftet worden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 25. Juni.

Militärisches. Im „Hotel zum Neuen Hause“ fand heute Nachmittag für das Offizier-Corps des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 ein größeres Diner statt. Die übliche Tafelmusik wurde von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 ausgeführt.

Als eine angenehme Sommer-Erholungs-Spaziertour in die nächste Umgebung der Stadt dürfte ein öfters wiederholter **Spaziergang nach Schwentjer** sich empfehlen. Der Weg dorthin, welcher bei langsamem Gehen nur etwa $\frac{3}{4}$ Stunden erfordert, ist von der Stadt bis zum Ziel ein freundlicher und der Aufenthalt bei Schwentjer selbst, namentlich wenn auf den Schießständen nicht geschossen wird, was nervös angelegte Naturen allerdings nicht recht vertragen können, ein äußerst ländlich-ruhiger und angenehmer. Dabei sorgt der Herr Wirth stets für ein gutes Glas Bier und einen billigen „Lütjenburger“ und die Frau Wirthin für eine ganz vorzügliche „Tost-Kaffee“ und ein delikates „Schinken-Butterbrod“. Allen Hausfrauen können wir nur raten, einen Besuch bei Schwentjer zu machen und sich das „Kaffee-Rezept“ von der dortigen Frau Wirthin geben zu lassen. Wir sind fest überzeugt, daß dieselben bei ihren resp. Ehegatten mit einer solchen Tasse Kaffee stets reüssiren und sich bei demselben einschmeicheln würden. Es läßt ja auf einen Versuch an. Als eine höchst interessante Zugabe zu dem vorhandenen „Goldfisch-Teichs.“ Dieser Teich enthält an großen und kleinen Gold- und Silberfischen wohl an die Zweitausend Stück. Höchst amüßig dabei ist zu sehen, wie Herr Schwentjer seine Fische im Kommando und anscheinend vollständig militärisch erzogen hat. Auf den Ruf: „Hierher, hierher!“ kommen ganze Scharen „kompagnierweise“ angezogen und nehmen die Tagesparole in Form von „Semmelkrumen“ in Empfang und marschieren dann regelrecht in geschlossenen Zügen wieder ab. Dieses Schauspiel dürfte namentlich für Kinder ein großes Vergnügen sein, so daß also vorzugsweise Eltern ihren resp. Kindern ein größeres Vergnügen werden bereiten können, als mit denselben wiederholt Spaziergänge nach Schwentjer zu machen. Die Witterung ist gerade jetzt zu derartigen Touren außerordentlich geeignet, so daß man im Interesse der Kleinen nicht säumen sollte, dieselben bei eber je lieber zu unternehmen. Wir sind überzeugt, daß, wer einmal mit seinen Kindern bei Schwentjer war, der geht auch von Neuem wieder dort hin, weil er weiß, daß er sich daselbst mit seinen Kleinen amüsiren und befriedigt den Nachhauweg zurücklegen wird.

Von der im **Everstenholz** an dem neu angelegten Querwege, welcher von dem Mittelwege nahe der Naturbrücke nach dem hinteren Wege (Nordseite) führt, stehenden Hübschen, durch ihre großen zackigen Aeste sich auszeichnenden Buche ist ein colossaler über einen Fuß dicker Ast abgebrochen und wahrscheinlich beim letzten Gewitter durch die Gewalt des Blitzes herabgeschleudert worden. Derselbe lag nämlich am

Fuße des Baumes in entgegengesetzter Richtung, so daß man annehmen darf, daß der Wind nicht diesen Schaden angerichtet hat. Schade um den schönen Baum, der ein gutes Motiv für einen im Baumschlag erfahrenen Vater gegeben haben würde.

Im **Everstenholz**, dem idyllischen Aufenthaltsorte unserer Städter, werden verschiedene Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen, z. B. werden die Wege geebnet, Bänke und Brücken gemalt u. s. w., so daß es einen wohlthuenden Eindruck auf alle Besucher des Holzes macht, überall ein freundliches Bild zu schauen. Auch sind kürzlich von einigen Eichen Aeste abgeästet und abgeästet worden, die vermuthlich zur Herstellung einer Naturbrücke dienen sollen. Sollte es die Absicht sein, die bei Pieper's Caffeehause in's Holz führende Brücke, die zu den verschiedenen im Holze vorhandenen Naturbrücken einen gewaltigen Contrast bildet, durch eine solche Naturbrücke zu ersetzen, so würden wir eine solche Metamorphose mit Freuden begrüßen. Die jetzige Brücke wird Jedermann nur als eine provisorische, eine sogenannte Nothbrücke angesehen, wohingegen die Naturbrücken von jedem Naturfreunde bewundert werden.

In Betreff der Erzählung „**der verwunschene Prinz**“ sind wir leider gezwungen, dieselbe nicht ununterbrochen zu Ende führen zu können, da der Schluß des Manuscripts noch nicht in unseren Händen sich befindet. Sobald wir denselben erhalten haben werden, soll die fragliche Erzählung unverzüglich zu Ende geführt werden. Inzwischen haben wir mit dem Abdruck der interessanten Erzählung „**Dämonen der Rache**“ begonnen, welche unsere Leser ohne Zweifel von Anfang bis zu Ende festhalten wird. Dieselbe spielt auf einem Schauplatz, der das Interesse aller Welt erweckt und schildert einen Conflict, in dessen Vordergrund die unglückliche Liebe eines englischen Lords zu einer indischen Fürstentochter, der Kampf zweier englischen Adelsfamilien um ihre Vorrrechte und die Rache eines indischen Fürstengeschlechts steht, während im Hintergrund der Erzählung all das Glend eines unterjochten Volksstammes und das bunte, schillernde Leben Ostindiens erscheinen. Wir empfehlen also die begonnene Erzählung der besonderen Aufmerksamkeit unseres geschätzten Leserkreises.

Das nachstehende **Rezept der neuesten Erziehungsmethode** sei allen Denjenigen zur Beherzigung empfohlen, die es angeht. Dasselbe lautet folgendermaßen: „Nimm eine Unze Religionsunterricht; zwei bis drei Unzen sogenanntes denkendes Lesen; eine Unze Kalligraphie, Orthographie, Silbilität und Grammatik; eben so viel von der Mythologie, Anthropologie, Technologie, Geographie, Astronomie, Geometrie, Logik, Mathematik, Psychologie, Physik, Welt-, Religions-, Reformations-, vaterländischer und Naturgeschichte; eine doppelte Dosis von Arithmetik; eine einfache vom freien Handzeichnen, Singen, Rezitiren und Deklamiren; lege nach Belieben etwas Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch und Italienisch hinzu, mische dies alles wohl untereinander, schütte es des Tages mehrmals um und reiche theilweise der Jugend davon in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Zum Nachtrinken während der freien Stunden kann man einige Pfund Privatarbeiten, Klavier- oder Violin- und auch noch etwas gymnastischen Unterricht verordnen, die weibliche Jugend überdies mit Stricken, Nähen, Häkeln und Sticken tractiren. Befolge Du diese Vorschriften genau und gewissenhaft: so hast Du die Gemüthung, Kinder aufzuziehen, welche von Allen etwas und doch wiederum nichts wissen, vorlaut sprechen, blaß, hohlhändig, hohlwangig und stüger als ihre Eltern sind. Erst 14 Jahre alt, tragen die Knaben bereits Brillen auf der Nase und Cigarren im Munde; die Mädchen hingegen die Blödsucht auf dem Antlitze, die Verkümmung auf dem Rücken und den frühen Tod im Herzen. Verwundere! jagt ein altes Receptbuch, und Du wirst Dich wundern!“

bei dieser ganz unerwarteten Mittheilung seines Sohnes, dann flammten seine Augen aber Blitze und Bornesröthe zeigte sich auf Wangen und Stirn. Der Gouverneur beherrschte indessen seinen ersten Bornesausbruch und mit kühlender, bester Stimme sagte er:

„Nun, mein lieber Sohn, wer ist denn die verehrte Dame, welche Du Deinem Vater als Schwiegertochter zuführen willst?“ Lord Edward schwieg, Purpurröthe überzog sein Antlitz, seine Augen schlug er verwirrt nieder und sein Haupt sank wie beschämt an seine Brust.

„Du willst oder kannst sie mir also nicht einmal nennen, die Dame Deines Herzens“, fuhr der Gouverneur mit schneidender Stimme fort, als er die Verlegenheit seines Sohnes bemerkte.

„Und doch, ich will sie Ihnen nennen, ich brauche mich ihrer nicht zu schämen“, antwortete jetzt Lord Edward erhobenen Hauptes und wie umgewandelt. „Die Dame ist: Prinzessin Indra, die Tochter des Marattenfürsten Saitun!“

Ein wie wahrhaftiges Geräusch erscholl bei diesem Geständniß Lord Edwards vom Munde des Gouverneurs und mit höhnlicher Gieberde rief er aus: „Also ein Hindumädchen ziehst Du einer Dame vom besten englischen Stande, einer Verbindung, die unserer Familie die größte Ehre verleiht, vor. Das bräutliche Naturkind eines thronlosen, heruntergekommenen Marattenfürsten gilt Dir mehr als die Tochter eines englischen Herzogs! Lieber Sohn, die heiße Sonne Indiens hat Deine Sinne beinträchtigt und Deinem Blute eine atberne Leidenschaft beigebracht. Es kann nur eine flüchtige Neigung, nur eine vorübergehende Liebe sein, wenn sich ein englischer Offizier und englischer Lord in ein Hindumädchen verliebt. Ein einziger Hofsball in England wird Dir diese Marotte austreiben, der Sinn für wahre Schönheit und Anmuth ist Dir in diesen halbwildem Lande verloren gegangen. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Du sobald als möglich nach England zurückkehrst.“ „Theurer Vater“, antwortete Lord Edward mit kühnem

Muthe, „ich habe auch nicht gelernt, vor Ihnen leeres Geschwätz zu machen, auch sind die Strattons als eine Familie von Eichenköpfen bekannt und der Sohn ist nach seinem Vater gerathen. Ich erkläre Ihnen daher, daß ich Prinzessin Indra zu meiner Gemahlin machen will und gelte es, mein Leben dabei auf's Spiel zu setzen!“

Diese entschiedene Erklärung Lord Edwards hatte den vollen Born des Gouverneurs entflammt. Wüthend trat er auf zwei Schritte näher an seinen Sohn heran und seine blitzenden Augen setzten auf dessen Antlitz gehetzt, donnerte er mit zorniger, grollender Stimme heraus:

„Da sind zwei Eichenköpfe, Herr Sohn, wovon entweder einer nachgiebt oder bricht! Ich habe dem Herzoge von Stafford mein Wort gegeben, daß Du sein Schwiegertohn werden willst, und wenn Du es nicht wirst, so häuflst Du unaussprechliche Schande auf Deinen Vater und noch mehr auf unsere Familie, von der man in England sagen wird, daß sie einen Sohn besaß, der es vorzog, in Urwäldern mit einem Hindumädchen zu hausen, als den Ehrenplatz an der Seite einer ersten Dame der englischen Aristokratie einzunehmen. Ich verlange daher von Dir, daß Du sofort Deinen unglücklichen Entschluß änderst und Dich bereit erklärst, der Schwiegertohn des Herzogs von Stafford zu werden. Wie kann es überhaupt möglich sein, daß eine indische Schönheit die Tochter des Herzogs, für die Du einst schwärtest, dauernd aus Deinem Herzen verdrängen kann?“

„Vater, ich vermag Ihren Willen in dieser Beziehung nicht zu erfüllen“, sagte mit erzwungener Ruhe Lord Edward. „Prinzessin Indra ist auch von altem Fürstengeschlecht, ihre Vorfahren waren Jahrhunderte hindurch die regierenden Fürsten dieses Landes und gilt ihr Stammbaum gewiß soviel wie derjenige des Titularherzogs von Stafford, der niemals regierender Fürst gewesen ist. Zudem ist Prinzessin Indra schön, lebenswürdig und für ihre bisherigen Verhältnisse außerordentlich gebildet, auch gehört sie keinem halbwildem Volke an, die

Zur Nachachtung für Alle, die als **Zeugen, Geschworene** oder **Sachverständige** vor Gericht geladen werden, theilen wir nachstehenden Fall mit: „Ein Bürger, kurz vor Pfingsten als Zeuge geladen, sandte am Tage vor dem Termine die Mittheilung an's Gericht, er sei krank und könne daher nicht erscheinen. Da die Krankheit nicht bescheinigt war, wurde er in die Kosten des Termins und in eine Ordnungsstrafe von 30 Mark genommen. Es droht ihm aber noch eine schwerere Strafe aus §. 138 des Strafgesetzbuches. Danach wird nämlich derjenige, der, als Zeuge, Geschworener oder Sachverständiger berufen, eine Unwahrheit als Entschuldigung vorschützt, mit Gefängniß bis zu 2 Monaten bestraft. Die Geldstrafe ist also ausgeschlossen. Ein Gegner des aus-gebliebenen Zeugen hat nämlich zur Anzeige gebracht, daß jener gar nicht krank gewesen sei, sondern sich am Terminstage an einer Landpartie betheilig habe.“

Ein mehrfach im Verborgenen geübter Betrug ist jüngst an das Tageslicht gezogen worden. Derselbe betrifft nämlich den Verkauf von **Federn in Betten**, bei welchem eine Gewichtsvermehrung der Federn dadurch erzielt wird, daß dieselben mit pulverisirtem Kalk durchstreut werden, und zwar dermaßen, daß man ein solches Bett nur ein klein wenig zu säuteln braucht, um ganze Rauchwolken aufsteigen zu sehen. Durch diese betrügerische Manipulation wird der Käufer über das augenblickliche Gewicht der Betten getäuscht. Das ist der Zwack. Durch den Gebrauch verliert sich der Kalk wieder und wird mit dem Bettbezug, den man zur Wäsche giebt, unmerklich entfernt. Unmerklich auch vermindert sich das Gewicht der Betten von Tag zu Tag und schließlich denkt Niemand daran, seine Betten öfter einmal nachzuwiegen zu lassen. Dieser Betrug constatirt abermals aufs Neue, wie weit der Schwundel im deutschen Geschäftskleben sich bereits eingebürgert hat. Die alte deutsche Reclität im Geschäft wird bald nur noch eine alte Sage sein. Und wem verdanken wir solche Zustände? Diese Frage mag sich Jeder selbst beantworten.

In den Ställen der hiesigen Artillerie-Abtheilung ist gestern ein Füllen mit **5 Beinen** zur Welt gekommen. Nach thierärztlicher Anordnung soll dasselbe vorläufig am Leben bleiben.

Ueber die von dem am vorigen Dienstag Abend stattgefundenen **großen Gewitter** verursachten Blitz- und Hagelschäden sind bei uns folgende Nachrichten eingelaufen: „In den Bauerschaften Ambühren und Schmerheim wurden etwa 400 Scheffel Saat Roden durch Hagelschlag stark beschädigt. — In das Trethaus des Ziegeleibesitzers Josef v. Hammel zu Nuttel schlug der Blitz, der freilich nicht zündete, indeß doch allerlei Schaden anrichtete. — In das Wärrterhaus Nr. 31 an der Bahnhofsstraße Oldenburg-Wilhelmshafen, bewohnt vom Bahnhofsarbeiter Heinrich Hinrichs zu Dangastermoor, schlug der Blitz (falter Schlag) und zerstörte einen Theil des Daches. — Zu Fummenjer Neuendeich, Gemeinde Hohenkirchen, schlug der Blitz in das Haus des Arbeiters Wilm Peter Wof und brannte dasselbe total ab. Das Feuer verbreitete sich mit einer solchen Schnelligkeit durch das ganze Haus, daß Wof mit seiner Familie nur das nackte Leben retten konnte und seinen Weg durch das Fenster nehmen mußte. Nur ein Schwein und eine Ziege konnten mit genauer Noth aus dem Stalle gerettet werden, sonst ist nichts gerettet worden. Haus und Mobilien waren bei der Feuerländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. — Bei Strücklingen schlug der Blitz in das Haus der Wittwe des weil. Arbeiters Eduard Gerdes. Derselbe zündete hier zwar nicht, richtete aber doch solchen Schaden an, daß das Haus haufällig geworden ist. — Zu Mittel schlug der Blitz in das Haus des Landmanns Diederich Hoos, ohne dasselbe anzuzünden. Ein Dachsparren und der darunter stehende 1 Fuß dicke Stender wurden buchstäblich zersplittert und 2 junge Kühe erschlagen, während das übrige in der Nähe stehende Vieh und die beim Feuer sitzenden Hausbewohner mit einem Schreck, der indeß noch dadurch vermehrt wurde, daß in Folge des Luftdrucks die Lampe er-

zunder sind, wie uns die Geschichte lehrt, eines der ältesten Culturvölker der Erde und außerdem sind die Jnder mit den Bewohnern Europa's stammverwandt.“

„Das sind alles Trugschlüsse“, brauste der Gouverneur noch zorniger als zuvor auf, „Einreden, selbstgemachte Vorspiegelungen, um ein solches unerhörtes Verhältniß zu rechtfertigen. Ich werde Dir Deine Fieberreden austreiben, heute noch wirst Du nach einer andern Garnison verlegt und bei nächster Gelegenheit reist Du nach England.“

„Das ist unerhört und ungerecht“, entgegnete der junge Lord mit sich aufbläuhendem Born. „Ich gehe nicht nach einer andern Garnison, ich nehme meine Entlassung aus den englischen Offiziersdiensten.“

Keine Grenzen kannte bei diesen Worten des Sohnes der Born des Gouverneurs mehr.

„Gleuber, pflichtvergessener Dube!“ schrie er ihn an, „ich werde Dir zeigen, was Gehorsam gegen Deinen Vater und ersten Vorgesetzten bedeutet. Legen Sie Ihren Degen ab, Lieutenant Lord Stratton, Sie sind arretirt!“

Lord Edward wagte nicht, sich diesem Befehle seines Vaters und ersten Vorgesetzten zu widersetzen. Er schnallte mit mechanischen Handbewegungen den Degen ab und reichte denselben seinem Vater hin. Dieser ergriff den Degen, schleuderte ihn wüthend in eine Ecke des Zimmers und schellte dann dem dienstthuenden Wachtrossier. Diesem gab er folgenden Befehl: „Hier übergebe ich Ihnen den Lieutenant Lord Stratton zur vollständigen Arretur. Lieutenant Stratton wird in Offiziersarrest gebracht und sorgfältig überwacht!“ — Schweigend ließ sich Lord Edward abführen und sandte nur noch einen Blick grimmigen Hasses nach dem Vater hinüber.

Nach diesem Austritte mit seinem Sohne befand sich der Gouverneur Lord Stratton noch längere Zeit in großer Unruhe und Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

losch, davonkamen. Gebäude und Mobilien sollen versichert gewesen sein.

Der in voriger Nummer erwähnte Dr. Grapengießer, welcher zuletzt als Arzt in Höhe n. Kirch (Amt Zever) wohnte und wegen Betrugs und Unterschlagung an das Landgericht zu Tübingen abgeliefert werden sollte und durch die Oldenburgische Gendarmarie dorthin transportiert wurde, hat in der Nacht vom Montag zum Dienstag dieser Woche in Stuttgart, wo Nachtquartier genommen wurde, durch Vergiften seinem Leben ein Ende gemacht. Nachdem der Thatsache vor dem dortigen Polizeiamte festgestellt war, konnte der Oldenburgische Gendarm wieder in die Heimath abreißen.

Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste. I. (M. G. Grel.) Herr, gedente unser nach deiner Barmherzigkeit, bewahre uns vor der Gewalt untrer Feinde und befreie uns vor unserm Glande.

II (Breidenstein.) Wenn ich ihn nur habe, Wenn er mein nur ist, Wenn mein Herz hin bis zum Grabe Seine Treue nie vergißt, Weiß ich nichts von Leide, Fühl' ich nichts als Andacht, Lust und Freude.

Die Kirchenbücher für die Stadt führt Pastor Pralle (Wilhelmstraße), vom 1. Juli Pastor Roth (Amalienstraße); für die Landgemeinde Pastor Williams (Auguststr.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Todeskandidaten, welche gegenwärtig in der Berliner Stadtvogtei bzw. im Weibergefängnis in der Barnimstraße dabeist die Entscheidung über ihr Schicksal entgegensehen, erfährt man folgendes Nähere: Wegen Ermordung ihres acht Tage alten Kindes wurden wie erinnert, die unverschämte Johanna Pauline Schmutz und der Heilgehilfe Albert Friedrich Kockbach wegen Theilnahme am Mord in der Sitzung des Schwurgerichts des Landgerichts I. vom 12. October 1880 zum Tode verurtheilt. Die Entscheidung des Kaisers, ob die Gnade walten oder der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden solle, ist noch nicht erfolgt. Die Schmutz erscheint sehr in sich gefehrt und schlecht still im Gefängnis umher. Ganz anders benahm sich dagegen bis vor Kurzem ihr Verbrechergenosse Kockbach. Er sprach den Gefängnisbeamten wiederholt den Wunsch aus, daß für seine Begnadigung bzw. Umwandlung des Todesurtheils in lebenswichtige Zuchthausstrafe nichts geschehen möge, da er den Tod der Kerkerhaft vorziehe. Sein Geisteszustand ist derart, daß seine Ueberführung nach der neuen Charite erfolgen mußte. — Dort befindet sich bekanntlich auch Grahnich, der zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Mörder der Wittve Sommer. Auch dieser ist körperlich so gebrochen, daß er wohl schwerlich jemals die Schwelle des Zuchthauses wird überreichen können. — In der Stadtvogtei harren noch zwei andere Mörder auf die Entscheidung des Monarchen über ihr Schicksal. Es ist zunächst der durch Urtheil des hiesigen Schwurgerichts vom Landgericht I. am 18. December v. J. wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilte Tischler Karl Emil Albert Jaeschke aus der Veteranenstraße. Nachdem die von dem Angeklagten eingeleitete Nichtigkeitsbeschwerde vom Reichsgericht zurückgewiesen, hat sein Verteidiger, Rechtsanwalt Saul, unterstützt von den Geschworenen, welche seiner Zeit das Verdict auf „Schuldig des Mordes“ abgaben, ein Gnadengesuch beim Kaiser eingereicht. Dasselbe soll auch vom Gericht befürwortet sein. Jaeschke verhält sich im Gefängnis ruhig und gefaßt und bereut die aus Eiferucht begangene That. Ein brutaler Patron dagegen ist der wegen Ermordung der Wittve Pofflow in der Parochialstraße 37 mit der Schilla zum Tode verurtheilte Schneidergeselle Alexander Bezjinski. Nachdem die gegen das schwurgerichtliche Erkenntnis vom 7. März eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vom Reichsgericht am 17. Mai d. J. zurückgewiesen worden, tritt Bezjinski im höchsten Grade frech auf. Aeußerungen wie: „Na, wenn wird denn die Gurke (Kopf) runtergegekelt werden“, oder: „Krauts muß sich wohl erst stärken, weil es so lange dauern“ und ähnliche cynische Aeußerungen läßt er häufig hören. Die Schilla, seine Genossin, die in der Barnimstraße sitzt, ist still und bescheiden und betheuert stets ihre Unschuld.

Der Sohn des bekannten Hof-Zauberkünstlers Bellachini, welcher in Berlin Jura studierte, bekam vor einiger Zeit aus ganz unerklärlicher Ursache eine Herausforderung auf Pistolen, die er auch annahm. Die Kugel des Gegners traf ihn und setzte sich im Rücken fest. Fast glaubte man schon die Wunde vernarbt, indeß auf's neue stellten sich Schmerzen wieder ein und man versuchte vergebens die Kugel herauszuholen. Sonntag früh erlag der junge Mann der Wunde. Der Vater, der aus weiter Ferne herbei eilte, fand den Sohn todt.

In Köln fand am 18. Juni in früher Morgenstunde auf einem der dortigen Forts ein Duell zwischen zwei Offizieren einem Major und einem Hauptmann, statt. Der eine, welcher einer auswärtigen Garnison angehört, wurde durch den Schuß seines Gegners so erheblich verwundet, daß er nach dem Bürgerhospital gebracht werden mußte. Die Kugel traf ihn durch den Oberarm in die linke Hand. Aus dieser wurde sie bereits wieder entfernt. Der Zustand des Patienten soll übrigens nicht gefährlich sein. Die Ursache des Zweikampfes ist nicht bekannt.

Vor einigen Tagen haben wiederum eine große Anzahl Auswanderer aus süddeutschen Ländern die Heimath verlassen; es mochten mehr denn 500 Personen aus Württemberg und Nassau, vorzugsweise junge Leute, darunter viele junge Mädchen, sein, die vertrauensvoll der neuen Welt entgegenzogen, um dort zu suchen, was ihnen in der alten Welt angeblich verjagt war — das Glück!

In Illinois entgleiste vor einiger Zeit ein Eisenbahnzug und zwei Passagiere kamen zu Schaden; der Eine fand seinen Tod, der Andere verlor ein Bein. Dieser sowohl wie wie die Wittve des Eisteren klagten gegen die Eisenbahngesellschaft auf Schadenersatz. Die Jury sprach der Wittve 5000, auch Einbeimigen 15000 Dollars zu. Das war der Wittve nicht recht und sie fragte den Richter, weshalb denn ein Bein dreimal so viel werth sei als ein ganzer Mann? Der Richter antwortete: „Die Sache ist ganz in Ordnung. Der Mann, dem jetzt sein Bein fehlt, bekommt für 15000 Dollars kein neues wieder, aber eine Wittve mit 5000 Dollars findet sehr leicht wieder einen Mann, der nicht nur so gut wie neu ist, sondern vielleicht sogar noch besser als der erste.“

Graf Herbert Bismarck hat von seinem Vater die Erlaubnis erhalten, die Fürstin Carolath zu heirathen, sobald sie von ihrem Manne geschieden ist. Doch wird er sie als Gesandter oder Generalconsul auf einige Jahre übers Meer führen müssen.

Gräfin Valudo und Baron Mathias wohnten 5 Jahre lang in Frankfurt im Gasthofe zum „Römischen Kaiser“ als „Durchreisende“. Als solche waren sie bei der Polizei weder angemeldet, noch abgemeldet und zahlten diese 5 Jahre lang weder städtische, noch Staatssteuern. Der „Römische Kaiser“ verfiel in eine Geldstrafe.

Die neueste Note des österreichischen Botschafters in Paris Graf Beust ist ein **Stephanienwalzer**, der österreichischen Kronprinzessin gewidmet. Beust hat ihn nicht nur selber componirt, sondern ihn auch einer großen Gesellschaft vorgespielt; dieser Walzer wetteifert mit der „schönen blauen Donau.“

Jönköping, die Vaterstadt der berühmten Zündhölzchen, hat die Welt mit der Erfindung einer **Schermaschine** überrascht. Die neu erfundene Maschine soll unter Leitung eines Mannes direkt nach dem Manuskripte legen, nicht mehr Raum einnehmen als ein einfacher Schriftkasten und ihre Arbeit mit zuverlässiger Sicherheit in viermal kürzerer Zeit als ein Mensch verrichten. Auch das Ablegen des Saßes erfolgt viermal so schnell durch die Maschine als durch Menschenhand. Der Saß selbst kann in sechs verschiedenen Schriftarten ausgeführt werden. Die Herstellungskosten der Maschine sollen sich je nach der Größe und Leistungsfähigkeit derselben auf nur 1500 bis 2400 Mark belaufen.

Für die nächste **Volkszählung** möchten wir dem statistischen Bureau versuchsweise einmal den in nachfolgender Notiz der Cincinnati Fr. Pr. vom 24. Mai er. geschilderten Modus empfehlen:

„Den eigenthümlichsten aller Volkszählungs-Berichte (schreibt das genannte Blatt) hat wohl Numana, der Häuptling der Pintes, erstattet, welcher vom Bundes-Censusamte damit betraut war, die Statistik der Pinte-Indianer in Nevada zu sammeln. Alle seine Gehülfen waren Indianer, und ihre ganze Ausrüstung bestand aus einem Bogen Papier und einem Bleistift. Auf diesem Bogen zeichneten die Indianer einen Kreis, welcher ein Wigwam oder ein Lager vorstellte, und in denselben malten sie Figuren, welche die Zahl der Personen in einer Familie darstellten. Die Squaws waren durch Striche zu erkennen, welche Frauenkleidern ähnelten, und die kleineren Figuren bezeichneten Kinder verschiedener Alters. Der Häuptling verfaßte nach diesen Papierbogen seinen Bericht, indem er eine Anzahl Stäbe verschiedener Länge nahm, um Erwachsene und Kinder verschiedener Größe zu bezeichnen; diejenigen Stäbe, welche Frauen vorstellten, verjah er mit Einschnitten, und endlich landte er diese Stäbe in Bündeln als Gesamtbericht dem Census-Bureau ein.“

Kirchennachricht.

- Lambertikirche.**
Am Sonntag, den 26. Juni:
1. Hauptgottesdienst: (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
(Ges.-Nr. 13, 1-5; 8. 422, 1-4; 8. 19.)
2. Hauptgottesdienst: (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
Bibelchre (2 1/2 Uhr): Pastor Pralle.
Am Sonntagabend, 2. Juli 1881:
Beichte (3 Uhr): Pastor Williams.
- Garnisonkirche.**
Sonntag, den 26. Juni.
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.
- Osternburger Kirche.**
Am Sonntag, den 26. Juni:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.
- Methodistenkirche.**
Am Sonntag, den 26. Juni:
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr.
Prediger Gsch.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm. 1 Std.
Von Wilhelmshafen und Zever	8.05	—	1.55	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.23	6.00 8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.23	8.59
Von Leer	8.11	11.13	2.06	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.14	8.23
Von Osnabrück (Abfahrt von Köln Morgs.)	—	—	11.40	Morg. 8.40
			2.14	8.23
Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm. Abds.
Nach Wilhelmshafen und Zever	8.42	—	2.45	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.24	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.09 9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.17	—	6.24
(Ankunft in Köln Nachm.)	6.40	9.15	Abds.	7.50 Morg.
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101,95	102,50
4 1/2 % Oldenburgische Consols	100,50	101,50
Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4 % höher.		
4 1/2 % Stollhammer Anleihe	100,50	101,50
4 1/2 % Zeverische Anleihe	100,50	101,50
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,50	101,50
4 1/2 % Wildshausener Anleihe (Stücke à M. 100.—)	100,50	101,50
4 1/2 % Brafer Siedlachs-Anleihe	100,50	101,50
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	100,60	101,15
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	151,75	152,75
5 1/2 % Gutin-Lübbecke Prior.-Obligationen	101	—
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1871	102	103
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	90,60	91,15
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	102	103
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102	102,55
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	105	106
4 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	99,95	100,95
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	101	—
4 1/2 % do. do. von 1878	94,60	95,15
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
4 1/2 % do. do. do.	98,75	99,75
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,25	102,25
4 1/2 % do. do. do.	97	98
5 1/2 % Korbisdorfer Prioritäten	102	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40 % Einz. u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	162	—
[40 % Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1881.]		
Osnabrücker Bankactien à M. 500 vollgezahlt 4 1/2 % Zins von 1. Jan. 1881	114	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	100
[5 % Zins vom 1. Juli 1880]		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70
" " London " " 1 Pfr. " "	20,44	20,54
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,24
Holländ. " Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

Anzeigen.

Strucks Hôtel.

An dem zum 1. Juli d. Mts. zu errichtenden **Mittagstisch** können noch Abonnenten theilnehmen. Zugleich halte mein nen aufgestelltes **franz. Billard** zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Aug. Büsing.

Cafféehaus am Eversten Holz.

Jeden Morgen von 6 Uhr und Nachmittags von 5 Uhr an **frische Milch**. Täglich **dicke Milch**.

W. Pieper.

Neue isländische Matjes-Heringe bei J. C. Helmerichs.



Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

Die verabredete Versammlung mit Familie findet am Sonntag, den 26. d. M., beim Kameraden Schwentfer zu Bürgerfelde statt, anfangend Nachmittags 4 Uhr. Eine zahlreiche Theilnahme ist umso mehr erwünscht, als außer dem in der letzten Versammlung bereits besprochenen Project ein demnächst abzuhaltendes Sommerfest zur Verathung gestellt wird.

Der Vorstand.

Sonntags-Sommer-Theater.

In Würdemann's Salon.
Sonntag, den 26. Juni:
Concert und Theatervorstellung.
Programm:
Mein Nachbar im Omnibus.
Lustspiel in 1 Aufzuge.
Eine Dorfgeschichte.
Solo-scene.
Tante Lotte.

Plattdeutsches Lustspiel in 1 Aufzuge.
Die Concert Vorträge werden ausgeführt von der Füsiliers-Capelle.
Spieltage: Jeden Sonntag.
Im Saale sind Tische arrangirt.
Rauchen ist gestattet.
Anfang des Concerts **4 Uhr**, der Theater-Vorstellung **4 1/2 Uhr** Nachmittags Ende um **7 Uhr**.
Eintrittspreis 50 Pfennige. — Militair-Perionen 30 Pfennige. — Kinder 20 Pfennige.
Vorverkaufsbillets sind zu haben das Stück zu 40 Pf. bei Heinemann am Markt, Labakfabr. Aug. Würdemann, Langestraße, C. Dinklage, C. Bartholomäus, H. Thöle, Joh. Voh, J. G. Wefer, Rosenstr., Wirth Reiners, Stau. Leichens Hotel, Kaufm. Helmerichs, Langestr. und bei Herrn Grube im Grauen Hof.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Arnold Schröder. G. Grube.

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlage:
**Die Bereitung auf das Kommen des heiligen Geistes. —
Die Herrlichkeit der Mission.**

Zwei Predigten

von
Th. S. F. Hansen,
Geheimer Kirchenrath und Hofprediger in Oldenburg.

Preis: 50 Pf.

Verlag von **Bültmann & Gerriets** in Oldenburg.

**Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle,
Comptoire etc.!**

Soeben erschien in meinem Verlage:

Ortschaftsverzeichniß

des
Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt
auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung
vom

1. Dezember 1880.

Herausgegeben

vom
Grossherzogl. Statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.

- I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
- II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
- III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.

173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.

Ad. Littmann.

Rosenstr. 37.

Unentbehrlich für alle Viehhalter!

In meinem Verlage erschien soeben und ist sowohl durch mich, als auch durch die Buchhandlung von **Bültmann & Gerriets** hieselbst, sowie durch alle anderen Buchhandlungen zu beziehen:

Gesetz,

betreffend

die Abwehr und Unterdrückung von
Viehseuchen.

Vom 23. Juni 1880.

(Nebst: Instruktion zur Ausführung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, sowie den Verordnungen für das Herzogthum Oldenburg und die Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld vom 28. März 1881, betreffend Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.)

120 Seiten. — Preis: geh. 50 Pf.

Ad. Littmann, Oldenburg.
Rosenstr. 37.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Wegen Bau des neuen Saales fällt
Sonntag, den 26. Juni (doch nur für diesen einen Sonntag), Concert und Ball im obigen Locale aus.

Hochachtungsvoll

Sophie Bargmann.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 26. Juni:

Großes Gartenconcert und Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein **S. Erndthoff.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 26. Juni:

Grosses

Gartenconcert und Ball

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 26. Juni:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

D. Henjes.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 26. Juni:

Große Tanzparthie,

wozu ergebenst einladet

S. Grube.

Hug. Fischbeck,

Handelsgärtner,

Oldenburg, Nadorfstraße Nr. 16.,

empfiehlt alle gangbaren Arten **Toppflanzen**, sowohl was die Jahreszeit in blühenden bietet, wie auch **Blattpflanzen** und von diesen speziell sich zur Zimmerkultur eignende **Palmenarten** in großer Auswahl.

Ferner werden alle Arten **Bouquets** und **Kränze** von frischen sowohl, wie von getrockneten Blumen auf Bestellung angefertigt.

Trauerbouquets mit Palmenzweigen, **Trauerkränze** und **Schleifen** sind stets vorrätzig oder in kürzester Zeit zu liefern und bemerke noch, daß in der diesjährigen Blumen- und Gartenbau-Ausstellung die von mir ausgestellten Palmen, Bouquets und Trauersachen mit den I. Preisen ausgezeichnet worden sind.

H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 89,

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

seiner **Seiden-, Filz- und Stoffhüte.**

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Nchternstraße Nr. 6,

empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in allen andern **Uhren.**

Pianinos

eigener Fabrik, speziell für unser so veränderliches und feuchtes Klima gearbeitet, habe wieder in großer Auswahl an Lager. Dieselben bieten das Neueste im Pianobau und sind mit eisernem Stimmstock und Rahmen, wodurch sie in unübertroffener Weise Stimmung halten. Die Mechanik mit Messing-Regulier-Hammerkapseln konstruirt, widersteht jeder Einwirkung der Feuchtigkeit und ermöglicht stets eine gleichmäßige und leichte Spielart. Der Ton ist intensiv und gesangreich.

Garantie zehn Jahre. Preise concurrenzfähig.

Soprapianofabrikant E. Seidel, Oldenburg.

Fels & Siemssen,

Langestraße 35.

Lager in englischen, französischen und deutschen Tuchen und
Buckskins in den feinsten Neuheiten.

Anfertigung elegant und prompt, civile Preise.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte
ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rätzlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in **Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stidgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben; besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Lächer, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Seeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt**

Indigo-blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.